



PHZ Zug  
Zugerbergstrasse 3  
CH-6300 Zug  
Tel. +41 41 727 12 40  
Fax +41 41 727 12 01  
info@zug.phz.ch  
www.zug.phz.ch

Schulen St. Michael Zug

© 2010, PHZ Zug

**Redaktion**  
Luc Ulmer

**Layout**  
Patrick Villiger

**Fotos**  
Archiv PHZ Zug

Pädagogische Hochschule  
Zentralschweiz · Zug



2/2010

# INFONIUM

## Agenda

Ausführliche Informationen zu den Veranstaltungen unter  
[www.zug.phz.ch](http://www.zug.phz.ch)

Dienstag, 28. September, 12.15–13.00 Uhr, Aula PHZ Zug  
**Sold out. Von der Strasse ins Stadion (Lunch-Kino)**

Mittwoch, 27. Oktober 2010, 12.15–13.00 Uhr, Aula PHZ Zug  
**Balljungs. Woher kommen unsere Fussbälle?**  
(Lunch-Kino)

Mittwochs, 27. Oktober, 3./10./17./24. November 2010,  
16.00–17.00 Uhr, PHZ Zug  
**Kinderhochschule unter dem Thema Naturwissenschaften**  
(mehr Infos siehe S. 9)

2. bis 26. November 2010, PHZ Zug  
Führungen: Donnerstag, 4. November, 13.00–14.00 Uhr und  
Mittwoch, 24. November, 17.00–18.00 Uhr  
**Alle können drucken – Werkstatt-Ausstellung von Otto  
Heigold – für Lehrkräfte der Volksschule**

Dienstag, 9. November 2010, 18.30–19.30 Uhr, Aula PHZ Zug  
**Zufriedene Männer im Lehrerberuf?**  
(mehr Infos siehe S. 4)

Mittwoch, 10. November 2010, 18.30–20.00 Uhr,  
Aula PHZ Zug  
**Frühe Förderung: Geführt oder spielintegriert? Referat  
von Prof. Dr. Bernhard Hauser, PH St. Gallen/Rorschach**

Donnerstag, 18. November, 18.00–19.00 Uhr, Aula PHZ Zug  
**was ist – ist was. Geschichten, Gedichte, Szenen in  
Deutsch und Übersetzungen in sieben Migrationssprachen.**  
Buchvernissage von und mit Max Huwyler

Donnerstag, 2. Dezember 2010, 12.15–13.00 Uhr,  
Aula PHZ Zug  
**Adelante Muchachas! Frauenfussball in Honduras**  
(Lunch-Kino)

Samstag, 11. Dezember 2010, Luzern  
**Tagung Mensch und Umwelt / Naturlehre, u.a. mit  
Prof. Dr. Kurt Wüthrich, Nobelpreisträger Chemie (mehr  
Infos siehe S. 9)**

Sonntag, 19. Dezember 2010, 17.00 Uhr, Kapelle Kollegium  
St. Michael  
**Die Reise der Zikaden nach Jerusalem – Konzert**

## Infoveranstaltungen «Lehrer – Lehrerin werden!»

Mittwoch, 22. September 2010 um 19.30 Uhr  
Donnerstag, 21. Oktober 2010 um 13.30–16.00 Uhr  
Mittwoch, 17. November 2010 um 19.30 Uhr  
Mittwoch, 26. Januar 2011 um 19.30 Uhr  
Mittwoch, 23. Februar 2011 um 19.30 Uhr  
Donnerstag, 17. März 2011 um 13.30–16.00 Uhr



Liebe Leserin, lieber Leser

Jedes Kind, jeder Mensch ist anders. Einige sind temperamentvoll, gross und witzig, andere introvertiert, schlau und blauäugig. An der Volksschule finden ganz verschiedene Kinder zusammen, um gemeinsam den Unterricht zu besuchen, gemeinsam Fortschritte zu erzielen. Von den Lehrpersonen wird dabei erwartet, dass sie den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder genau kennen und eine individuelle Förderung erreichen können. Dies ist sehr anspruchsvoll. Diese Herausforderung ist vor dem Hintergrund einer immer heterogeneren Gesellschaft zu sehen, in der sich die gegenseitigen Vorstellungen und Erwartungen der zu geltenden Normen nicht immer decken.

«Heterogenität und Normen» ist ein Thema, das in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat. Um zukünftige Lehrpersonen noch besser auf diese Herausforderungen vorzubereiten, hat die PHZ Zug ein entsprechendes Konzept für die Ausbildung entwickelt (S. 1–2). Wir haben uns aber auch als Gesamtinstitution mit dieser Thematik auseinandergesetzt (S. 3).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Brigitt Eriksson-Hotz  
Rektorin

**Die zunehmende gesellschaftliche Heterogenität stellt Lehrpersonen vor anspruchsvolle Herausforderungen. Die PHZ Zug will ihre Studierenden optimal auf diese Herausforderungen vorbereiten, damit die schulische Arbeit nicht nur das Lernen aller optimal fördert, sondern auch Freude bereitet.**

Die Arbeit von Lehrpersonen ist für das Wohlergehen einer Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Lehrpersonen tragen wesentlich dazu bei, dass unsere Kinder und Jugendlichen ihre individuellen Kompetenzen entfalten können und bereiten diese auf das Zusammenleben und Mitwirken in unserer Gesellschaft vor. In vielen Ländern auf dieser Welt ist das Bewusstsein für diese wichtige Aufgabe sehr gross und die Lehrpersonen entsprechend stolz darauf. Eine Primarlehrerin aus Bhutan formuliert dies folgendermassen: «Ich habe dieses schöne Gefühl, unsere künftige Generation zu gestalten und zum Wohlstand unserer Gesellschaft beizutragen.»

Durch den gesellschaftlichen Wandel der vergangenen Jahre ist die Arbeit von Lehrpersonen anspruchsvoller geworden. Einerseits hat die Heterogenität der Schülerschaft zugenommen, etwa durch Immigration oder die Vervielfältigung von elterlichen Lebensentwürfen, andererseits haben sich die Vorstellungen und Möglichkeiten des gesellschaftlichen Zusammenlebens verändert. Die PHZ Zug hat sich deshalb intensiv mit der Frage beschäftigt, wie künftige Lehrpersonen noch besser auf diese Herausforderungen vorbereitet werden können. Im Auftrag der Ausbildungsleitung der PHZ Zug hat das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB ein so genanntes Heterogenitätskonzept für die PHZ Zug entwickelt.

### Ein Ansatz aus der Schulpädagogik

In der Literatur finden sich verschiedenste Ansätze, wie Schulen und Lehrpersonen mit der zunehmenden Heterogenität der Schülerschaft und der Vielfalt der Lebensentwürfe umgehen können. Für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung gab es demgegenüber keine detaillierten Grundlagen. Deshalb musste ein eigenes Konzept entwickelt werden.

Grundlage dafür bildet ein in der Schulpädagogik weit verbreiteter Ansatz, die «Pädagogik der Vielfalt» von Annedore Prengel (1993). Dieser Ansatz geht von vier Ansprüchen bzw.

Prämissen aus, die in einer «Schule für alle» bzw. bei einem kompetenten Umgang mit Heterogenität von den Lehrpersonen unterstützt und gegenüber weiteren Personen darzustellen und zu vertreten sind:

1. Jeder Mensch hat Anspruch auf Anerkennung in der Schule.
2. Die Lebens- und Bildungschancen der Heranwachsenden sollten so weit wie möglich nicht von den Zufällen ihrer Herkunft abhängen. Dies zu erreichen, ist eine zentrale Aufgabe von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen in öffentlicher Verantwortung.
3. Allen Heranwachsenden soll mit Unterstützung durch Bildung und Erziehung ermöglicht werden, diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, die sie zur Bewältigung ihres Lebens in der heterogenen Gesellschaft benötigen.
4. Ziel ist die Erziehung zur demokratischen Vielfaltigkeit und zur Anerkennung der Heterogenität, weshalb normative und normalisierende Erziehungs- und Bildungsvorstellungen zu reflektieren und wo sie gegen Menschenrechte verstossen, zu vermeiden sind.

### Besonderheiten der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Dieser Ansatz wurde von der Fachwelt aber auch kritisiert. Es wird beispielsweise darauf hingewiesen, dass die Anerkennung ihre Grenzen erfahren sollte, wenn Menschen für das Zusammenleben zentrale Regeln verletzen (Prämisse 1). Es wurde auch bemängelt, dass das Leben in heterogenen Gesellschaften sehr heterogen gestaltet sein kann und Menschen deshalb für die Bewältigung ihres Lebens ganz unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben haben (Prämisse 3). Entsprechend gibt es Regeln und Normen, die beim Umgang mit Heterogenität einer besonderen Beachtung bedürfen. Diese sollten ins Heterogenitätskonzept der PHZ Zug einfließen.

Zudem unterscheidet sich die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in einem entscheidenden Punkt von der Volksschule: Während die Volksschule alle Kinder und Jugendlichen aufnehmen und

auf ihrem individuellen Lernweg optimal begleiten soll, will die Lehrerinnen- und Lehrerbildung nur geeignete Kandidatinnen und Kandidaten optimal fördern und in den Lehrberuf entlassen und muss deshalb eine Selektion vornehmen. Sie muss somit entscheiden, welche Studierenden gefördert werden können und welche nicht. Doch dieser Entscheid sollte klar und für alle nachvollziehbar gefällt werden und deshalb an transparenten (Beurteilungs-)Normen ausgerichtet sein.

Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass ein kompetenter Umgang mit Heterogenität nur mit einem gleichzeitig kompetenten Umgang mit Normen zu haben ist. Ein entsprechendes Konzept muss sich deshalb mit Balance auseinandersetzen zwischen Heterogenität und Normen, Individualisierung und Integration, individuellen Besonderheiten und gemeinsamen Regelungen. Demgemäss wurden die vier Prämissen der «Pädagogik der Vielfalt» in 24 Leitsätze für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung transformiert, die diese Balance zum Ausdruck bringen.

### Balance zwischen Heterogenität und Normen in der Volksschule

Was die Studierenden an der PHZ Zug erleben und lernen und ihnen so für ihre künftige Tätigkeit als Lehrperson an der Volksschule mitgegeben werden soll, ist der bewusste Umgang mit dem Spannungsfeld zwischen Heterogenität und Normen.

1. Motivation und Beurteilung: Eine Balance zwischen dem Anspruch auf Anerkennung und den Grenzen durch vorherrschende (oft implizite) gesellschaftliche und institutionelle Wertungen, d.h. Lehrpersonen pflegen einen respektvollen Umgang mit Lernenden wie auch mit Kolleginnen und Kollegen, formulieren aber ebenso begründete und transparente Erwartungen aneinander.
2. Lernen, Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten: Eine Balance zwischen Chancengerechtigkeit und Solidarität und durch institutionelle Ansprüche an die Individuen (an Lernende, an Mitarbeitende) gesetzte Grenzen der Rücksichtnahme, d.h. Lehrpersonen knüpfen an die Vielfalt der Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler an, nehmen Rücksicht auf langsame und schnelle Lernende, formulieren aber auch klar, wenn die Schule an ihre Grenzen der Fördermöglichkeiten stösst und weitere Massnahmen angesagt sind.

3. Inhalte: Eine Balance zwischen einer Ausrichtung auf die Entfaltung von individuellem Wissen und Können und dem für das gesellschaftliche Zusammenleben notwendigen Wissen und Können (u.a. über die Vielfalt der Lebensformen und ihre Grenzen), d.h. Lehrpersonen nutzen das bei den Lernenden unterschiedlich vorhandene Wissen und Können, unterstützen deren Weiterentwicklung, halten aber ebenso an der Entwicklung von Wissen und Können fest, das für das Zusammenleben in einer heterogenen Gesellschaft in unterschiedlichen Lebensbereichen wirklich benötigt wird.

4. Prozesse, Verfahren zur Verhandlung und Festlegung von Normen: Eine Balance zwischen der Diskussion über Normen und Regeln und dem Akzeptieren von bestehenden Regelungen, insbesondere auf höherer Ebene (institutionell, kantonal, regional, national, international), d.h. Lehrpersonen führen die Schülerinnen und Schüler sorgfältig und geduldig in die an der Schule bestehenden Regeln ein, zeigen ihnen aber auch Verfahren einer demokratischen Kultur auf, wie Neuregelungen angegangen werden können und begegnen solchen Anregungen für Neuregelungen offen.

Ein solcher Umgang miteinander, der die Vielfalt von Menschen und Bedürfnissen ernst nimmt und gleichzeitig die gesellschaftlich stark geregelte Schule kennt und anerkennt, aber auch zu hinterfragen wagt, hat das Potenzial, dass man beim gemeinsamen Lernen und Arbeiten auf Möglichkeiten und Grenzen aufmerksam wird, die ansonsten aufgrund unklarer oder ungeklärter Erwartungen verborgen blieben. Natürlich kann eine balancierte Orientierung an Vielfalt und Normen die schulische Arbeit nicht aller Konflikte beheben, doch sie kann dabei helfen, Probleme zu erkennen und zu bearbeiten. Wer sich bei Schwierigkeiten jeglicher Art die Frage stellt, wessen und welcher Normalität die Situation nicht entspricht, wird wohl eher eine gangbare Lösung für alle Beteiligten mit ihren heterogenen Vorstellungen finden.

*Priska Sieber, stv. Leiterin des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB*



### LITERATUR

Prengel, A. (1993). Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in interkultureller, feministischer und integrativer Pädagogik. Opladen: Leske + Budrich.

Sieber, P. (2009). Impact Assessment of SDC/Helvetas Education Projects in Bhutan. Report. Zug: IZB (Institute for International Cooperation in Education).

Sieber, P. & Steinger, E. (2009). Leitthema Umgang mit Heterogenität und Normen: Grundlagen für die Umsetzung im Leistungsbereich Ausbildung. Zug: PHZ (Pädagogische Hochschule Zentralschweiz).

«Heterogenität und Normen» betrifft nicht nur die Schule im engeren Sinn, sondern jede Institution. An der PHZ Zug hat sich jeder Leistungsbereich mit dieser Thematik auseinandergesetzt.

Der Begriff Heterogenität wird in der pädagogischen Diskussion häufig im Hinblick auf die Unterschiedlichkeit der Schülerinnen und Schüler gebraucht. Verschiedene Merkmale wie Alter, Geschlecht, Herkunft und Leistungsfähigkeit werden im Bezug auf das Lernen diskutiert. Sie sind gemäss schulpraktischer Erfahrungen und wissenschaftlicher Studien höchst lernrelevant und bilden eine Ressource, die es beim Unterrichten sorgfältig und produktiv zu berücksichtigen gilt. Der Umgang mit Heterogenität ist aber nicht nur für die Schule im engeren Sinn ein Thema, sondern auch für alle weiteren Akteur/innen des Bildungssystems, so auch für die Pädagogischen Hochschulen. Die PHZ Zug setzt sich mit dem Thema Heterogenität bereits seit längerem auseinander. Für die Weiterentwicklung der Ausbildung der Lehrpersonen steht ein Konzept «Heterogenität und Normen» zur Verfügung (siehe vorangehenden Artikel), das auch den Ausgangspunkt für eine gesamtinstitutionelle Entwicklung bildet. Ende 2009 wurden alle Leistungsbereiche der PHZ Zug – Forschung & Entwicklung, Ausbildung, Weiterbildung und Dienstleistungen inklusive Verwaltung/zentrale Dienste – verpflichtet, sich mit der Thematik Heterogenität und Normen auseinanderzusetzen. Im Zentrum dieser Auseinandersetzung stehen beispielsweise Fragen wie: Wie können wir eine Unternehmenskultur schaffen, in der gewisse Normen von allen akzeptiert, in der Unterschiedlichkeiten aber auch gelebt werden dürfen? Wie gelingt es uns, den unterschiedlichen Anspruchsgruppen mit massgeschneiderten Angeboten gerecht zu werden? Wie können wir die Vielfalt und unterschiedlichen Potenziale der Mitarbeitenden an der PHZ Zug anerkennen und bereichsübergreifend für gemeinsames Lernen nutzen?

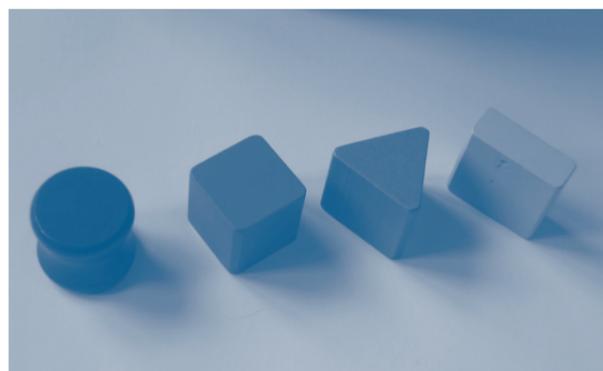
Die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Heterogenität und Normen und von deren Zusammenspiel stellt an die einzelnen Leistungsbereiche und ihre Mitarbeitenden hohe Anforderungen. Die Leistungsbereiche der PHZ Zug sind nicht nur bezogen auf ihr Personal und ihre unterschiedlichen Inhalte und Aufgaben, sondern auch im Hinblick auf ihre Geschichte und ihre Auftragsbringung sehr heterogen.

Dazu zwei Beispiele:

- Während die Bereiche Aus- und Weiterbildung auf einer langen Tradition der Lehrer/innenbildung aufbauen konnten, mussten sich die Forschungs- und Entwicklungsinstitute und der Dienstleistungsbereich an den Pädagogischen Hochschulen neu etablieren. Im Gegensatz zur Aus- und Weiterbildung müssen die Forschungsinstitute als Profitcenter der PHZ Zug zudem ihre Aufträge selber akquirieren und die finanziellen Mittel zu einem grossen Teil durch Drittmittel eigenständig beschaffen.
- Der Bereich der Verwaltung/Zentrale Dienste bedient nicht nur die PHZ Zug, sondern auch das Kollegium St. Michael. Dieses Nebeneinander von zwei Bildungsinstitutionen mit unterschiedlichen Aufgaben und Kulturen stellt hohe Ansprüche an die Flexibilität, Offenheit und Agilität der Mitarbeitenden.

Die unterschiedlichen Ausgangslagen und Bedingungsfelder der einzelnen Leistungsbereiche betrachtet die PHZ Zug als eine herausfordernde Chance für die institutionelle Weiterentwicklung – speziell auch im Thema Heterogenität und Normen. Die einzelnen Bereiche haben anfangs 2010 die Diskussion aufgenommen und mit ihren Mitarbeitenden zu analysieren begonnen, wo ihre Stärken und Schwächen liegen und welche Entwicklungspunkte anzugehen sind. Erste Rückmeldungen zu diesen Diskussionen zeigen erfreulicherweise, dass es uns gelungen ist, dass die Mitarbeitenden Heterogenität und Normen als verbindendes Element der PHZ Zug wahrnehmen. Eine kohärente Hochschulentwicklung, die von gemeinsamen Grundhaltungen und von den fachlichen und personellen Stärken vor Ort ausgeht, kann nur bereichsübergreifend erfolgen. Mit der Förderung und Nutzung der Vielfalt bei den einzelnen Menschen in den einzelnen Leistungsbereichen – gepaart mit einem gemeinsamen Normenverständnis – drückt die PHZ Zug die Überzeugung aus, dass die vielfältigen Gemeinsamkeiten ihrer Mitarbeitenden, aber auch deren Reichtum an Unterschiedlichkeiten ihr großes Potential darstellen.

*Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin*



**Zu viele Frauen im Lehrberuf? – Ein Thema, das die Medien, aber auch die Wissenschaft bewegt. Die Diskussion wird kontrovers geführt. Eine jüngst an der PH Bern erschienene Studie zeigt: Lehrerinnen unterrichten Jungs ebenso gut wie Lehrer.**

Seit über 25 Jahren spricht man in der Wissenschaft von Gender. In der Pädagogik wird damit zum Ausdruck gebracht, dass Mädchen und Jungen, Frauen und Männer unterschiedliche Bedürfnisse haben, die in der Schule angemessen berücksichtigt werden müssen.

Als ich 1984 die Ausbildung zur Primarlehrerin in Zürich abschloss, war es üblich, den zukünftigen Lehrerinnen eine 1.–4. Klasse, den zukünftigen Lehrern eine 3.–6. Klasse zum Unterrichten zu übergeben. Männer, die in der Unterstufe unterrichten wollten, standen unter dem Verdacht, eine zu hohe Affinität zu kleinen Kindern zu haben, Frauen dagegen würden in der 5. und 6. Klasse ein Problem mit Autorität haben (natürlich wurde beides nie so explizit gesagt). Teilzeitstellen gab es in der Schule kaum, Doppelverdiener waren unerwünscht. Das ist über ein Vierteljahrhundert her. Heute hat sich so manches geändert. Anderes ist ähnlich geblieben. So werden im Kanton Zug von elf gemeindlichen Rektoraten zehn von Männern geleitet, eines von einer Frau.

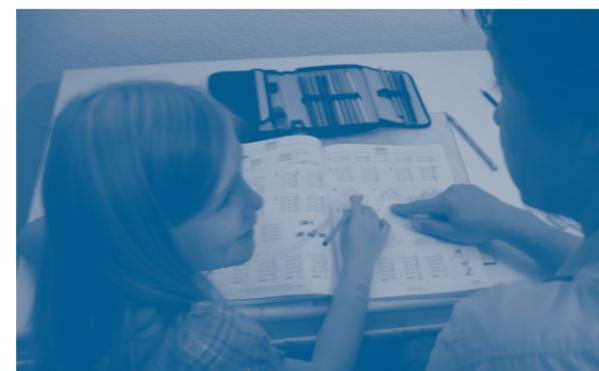
Heute wird der Ruf nach mehr männlichen Lehrpersonen laut. Meine Beobachtung ist, dass es sowohl viele engagierte Männer als auch engagierte Frauen im Lehrberuf gibt, und dass beide Gruppen sehr gute Arbeit leisten. Reine Frauenteam können wunderbar funktionieren, Männer sind gern gesehene Teampartner.

Während die Gesellschaft immer heterogener wird, ist Gender nach wie vor einer Dualität unterworfen: Wir werden entweder als männliche oder weibliche Personen geboren. Später prägen uns das familiäre, das gesellschaftliche und nicht zuletzt das schulische Umfeld. Diese schulische Prägung allein vom Geschlecht der Lehrperson abhängig zu machen, wäre zu eng. Sicher kann man in der Tendenz feststellen, dass Lehrpersonen je nach Geschlecht andere Kompetenzen in den Unterricht

einbringen. Weit gefehlt wäre es jedoch zu behaupten, dass Lehrpersonen im einen oder anderen Bereich schlechter unterrichten würden. Lehrpersonen sind genauso heterogen wie die Gesellschaft, haben unterschiedliche Hobbies und Interessen. Darum bringen alle Eigenes in die Schule ein. Wichtig scheint, dass Lehrpersonen um Stärken und Schwächen wissen und gezielt das «andere» auch ins Klassenzimmer holen. An der PHZ Zug wird das Thema Gender in der Ausbildung vielfältig aufgegriffen: der geschlechtsspezifische Medienkonsum, Technik für Mädchen und Jungs, der genderspezifische Blick auf Kinder- und Jugendliteratur, usw. Fachleute werden eingeladen, zum Beispiel das Netzwerk schulische Bubenarbeit oder die Fachpersonen von Genderfit. Ziel ist es, angehende Lehrpersonen für das Thema Gender im Unterricht zu sensibilisieren. Diese Sensibilisierung muss in der Berufseinführung in den Schulhäusern vor Ort weiter gehen. Wie in anderen Berufen, etwa den Pflegeberufen oder im Bauingenieurwesen, ist das Ungleichgewicht zulasten eines Geschlechts nicht wünschenswert und hat Auswirkungen auf verschiedene Ebenen: Umgang mit Kundenschaft, Image, Lohn und vieles anderes mehr. Diese Verhältnisse in eine Balance zu bringen, ist eine vielfältige Aufgabe der Gesellschaft und den einzelnen Institutionen, die Zeit braucht.

Die PHZ Zug hat seit Studienjahr 2009 eine Genderbeauftragte. Wichtige Themen sind die Vernetzung und die Sensibilisierung von Institutionen im Bereich Gender. Im vergangenen Juni zum Beispiel haben sich die Genderbeauftragten aller Fachhochschulen der Zentralschweiz intensiv mit fotografischen Darstellungen von Studentinnen und Studenten auf den jeweiligen Printmedien auseinandergesetzt. Im Herbst wird es an der PHZ Zug eine Veranstaltung zu Männern im Lehrberuf geben. Ein nächstes, grosses Projekt ist eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Hochschulen der Deutschschweiz, die sich zum Ziel gesetzt haben, Männer für das Ergreifen von sozialen und pädagogischen Berufen zu gewinnen.

*Katarina Farkas, Genderbeauftragte PHZ Zug und Dozentin für Fachdidaktik Deutsch*



### ZUFRIEDENE MÄNNER IM LEHRBERUF?

Der Anteil männlicher Lehrpersonen sinkt in den letzten Jahren kontinuierlich. Dennoch gibt es sie: die Lehrer, die gerne Lehrer sind und denen die Arbeit in der Schule Spass macht. Die PHZ Zug hat einige von ihnen eingeladen. In Kurzreferaten erklären sie, was ihnen am Lehrberuf gefällt, wie sie mit den Jungen und Mädchen in ihrer Klasse arbeiten und was es bedeutet, als Mann in einem Frauenteam tätig zu sein.

Dienstag, 9. November 2010, 18.30–19.30 Uhr  
Aula PHZ Zug, Zugerbergstrasse 3, Zug, Eintritt frei, keine Anmeldung nötig

## «Vor 25 Jahren unterrichtete man entweder 100% oder gar nicht»

05

**Der Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug (LVZ) feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Die Infonium-Redaktion sprach mit LVZ-Präsident Thomas Pfiffner und PHZ-Zug-Rektorin Brigit Eriksson über den LVZ und wie sich der Lehrerberuf seit 1985 verändert hat.**

*Der LVZ wurde vor 25 Jahren gegründet. Blicken wir zurück ins Jahr 1985. Wie war damals der Lehrerberuf, wie das schulische Umfeld?*

**Pfiffner:** Vor 25 Jahren unterrichteten noch viel mehr Männer an den Primarschulen. Der Anteil lag bei ca. 50%. Übrigens: viele Lehrer haben noch mit Krawatte unterrichtet. Damals gab es noch keinen Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe und der Fokus lag auf der Schriftlichkeit. Es gab klare Hierarchien zwischen Kindergarten-, Primar- und Oberstufenlehrpersonen. Die Arbeit von Kindergärtnerinnen wurde leider belächelt, ihre sehr anspruchsvolle Arbeit von Primar- und Oberstufenlehrpersonen oftmals als nicht vollwertig angesehen. Zudem mussten Lehrerinnen und Lehrer noch in ihrer Schulgemeinde wohnen und es war ihnen untersagt, im Konkubinats zu leben!

**Eriksson:** Die Schulbehörde mischte sich ins Privatleben der Lehrpersonen ein. Dafür kümmerte man sich weniger darum, was im Unterricht ablief. Wenn die Schulzimmertür zu war, dann blieb man «unter sich». Die Eltern hatten ein Urvertrauen in die Institution Schule. Als Lehrperson hatte man aber wenig Kontakt mit den Eltern. Man gab das Zeugnis zur Unterschrift nach Hause und im Sommer einen Informationsbrief bezüglich der Schulreise. Das war's dann in der Regel bezüglich Elternkommunikation.

*Der LVZ setzt sich für die Anliegen der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Zug ein. Für was engagierte man sich Mitte der 80er Jahre?*

**Pfiffner:** Damals ging es insbesondere darum, Lohngerechtigkeit bei den verschiedenen Stufen zu schaffen. Kindergärtnerinnen verdienten z.B. einiges weniger als Primarlehrpersonen. Ebenfalls engagierte sich der LVZ für die Schaffung von Teil-

zeitstellen. 1985 unterrichtete man entweder 100% oder gar nicht.

*1985 gab es noch Lehrerseminare, heute werden Lehrpersonen an Pädagogischen Hochschulen ausgebildet. Wie hat der LVZ die Reorganisation der Lehrerbildung miterlebt?*

**Pfiffner:** Der LVZ war nur am Rande involviert beim Entstehungsprozess der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz. Wir engagierten uns damals wie erwähnt für eine Angleichung der Löhne der verschiedenen Unterrichtsstufen. Bei der Neupositionierung der Lehrerbildung haben wir uns dafür eingesetzt, dass die Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern jener der Primarlehrpersonen gleich gestellt wird.

*Brigit Eriksson, wie haben Sie die Entwicklung des LVZ mitverfolgt bzw. welchen Stellenwert nimmt der Lehrerverein für die PHZ Zug ein?*

**Eriksson:** Ob vor 25 Jahren oder heute: Ich begrüsse einen Verein, der die Interessen der Lehrpersonen des Kantons Zugs vertritt. Die PHZ Zug pflegt einen regelmässigen Austausch mit dem LVZ. Wir diskutieren Problemfelder mit dem Vorstand und erhalten interessante Hinweise und Anregungen. Wir sind uns nicht immer in allen Punkten einig. Aber es findet ein sehr konstruktiver und fruchtbarer Dialog statt, der sehr lösungsorientiert ist.

*Der LehrerInnenmangel verschärft sich zunehmend. Welches sind aus Ihrer Sicht die Gründe dafür?*

**Pfiffner:** Ein wesentlicher Grund liegt am Imageverlust, welcher der Lehrerberuf erlitten hat. Einen weiteren wichtigen Faktor sehe ich in der Uneinigkeit zwischen Schule und Elternschaft. Die gemeinsamen Wertvorstellungen und Erwartungen driften immer stärker und oftmals kontrovers auseinander. Ein weiterer Punkt ist die Lohnentwicklung, die verglichen mit anderen Berufen auf Fachhochschulniveau nicht Schritt gehalten hat. Zudem gibt es keinen vergleichbaren Beruf, in dem man vom ersten Tag an die volle Verantwortung tragen muss. Die zahlreichen Neuerungen, die bei den Lehrpersonen eine zeitliche Mehrbe-

lastung ausgelöst haben, ohne dass sie gleichzeitig in einem anderen Bereich entlastet worden sind, haben auch dazu geführt, dass Lehrpersonen rascher aus- oder umsteigen. Um den Lehrerberuf wieder attraktiver zu machen, wäre die Schaffung von Karriereöglichkeiten ein wichtiger Punkt. Und zwar nicht nur auf Verwaltungsebene wie z.B. Schulleiter, sondern auch auf der pädagogischen Ebene. Es müssten neue Stellen wie z.B. Leiterin eines Unterrichtsteams geschaffen werden, welche die pädagogische Verantwortung für die Weiterentwicklung eines Teams tragen würde.

**Eriksson:** Ein wichtiger Grund ist sicherlich auch, dass in den 70er Jahren aufgrund eines damals hohen Lehrermangels innerhalb weniger Jahre sehr viele Lehrpersonen neu eingestellt wurden. Diese gehen nun alle innerhalb weniger Jahre in Pension und so müssen auf einmal sehr viele Stellen neu besetzt werden. Zudem arbeiten heute viel mehr Lehrpersonen in Teilzeitanstellungen als früher, was einen erhöhten Bedarf an Lehrpersonen nach sich zieht. Zum Glück haben sich in diesem Jahr an allen Pädagogischen Hochschulen sehr viele Studierende eingeschrieben. An der PHZ Zug so viele wie noch nie. Leider reicht dies aber sicher nicht aus, um den aktuellen und den bevorstehenden Lehrpersonenmangel aufzufangen. Gewisse Notmassnahmen – wie auch immer diese aussehen werden – werden in der Deutschschweiz unumgänglich sein.

*«Heterogenität und Normen» lautet das aktuelle Schwerpunktthema des Infoniums. Blicken wir auch hier 25 Jahre zurück: Wie heterogen war die Schülerschaft vor 25 Jahren – verglichen mit heute?*

**Pfiffner:** Früher gab es eine strikte Grenze zwischen Real-, Sekundar- und Kantonsschule. Wechsel von einem Schultyp zum anderen gab es fast keine. Das ganze Schulsystem war grundsätzlich homogener. Schüler, die nicht ins «System» passten, wurden in Kleinklassen verschoben. Durch den erhöhten Anteil von ausländischen Kindern wurde die Klassenstruktur im Verlauf der Zeit heterogener. Menschen aus anderen Kulturkreisen haben z.T. andere Wertvorstellungen als wir. Dies und der allgemeine Wertewandel in schweizerischen Familien führt dazu, dass den Kindern heute weniger klar ist, was für Normen

gelten. Dass z.B. Elfjährige ohne erwachsene Begleitperson an einen EVZ-Match gehen, wäre früher undenkbar gewesen.

*Wagen wir zum Schluss einen Blick in die Zukunft. Was sind die drei grössten Wünsche des LVZ für die Weiterentwicklung der Volksschule?*

**Pfiffner:** Erstens soll man nur Schulreformen mit einem Preischild daran durchführen. Mit anderen Worten: Keine neuen Aufgaben Lehrpersonen delegieren, ohne dass die notwendige Arbeitsentlastung gewährleistet und somit auch finanziert ist. Zweitens soll Lehrpersonen pädagogische Karrierechancen ermöglicht werden. Und drittens wünsche ich mir, dass die Lehrpersonen bzw. die Schulen lernen, sich besser in der Öffentlichkeit zu vermarkten unter dem Motto «Tue Gutes und sprich darüber.» In diesem Sinne müssen Schulleitungen wieder lernen, auf die schrägen Töne in ihrer Lehrerschaft zu hören und sie nicht mehr bekämpfen.

*Und welches sind die drei wichtigsten Desiderate für die Pädagogischen Hochschulen?*

**Eriksson:** Ich wünsche mir, dass in der Gesellschaft anerkannt wird, dass es sinnvoll und richtig ist, wenn Lehrpersonen – insbesondere auch Kindergärtnerinnen und Kindergärtner – an einer Hochschule ausgebildet werden. Zweitens erhoffe ich mir, dass das Wort «Akademisierung» im Zusammenhang mit dem Beruf der Lehrperson nicht gleichgesetzt wird mit etwas Negativem. Ich hoffe, dass die noch jungen Pädagogischen Hochschulen durch gute Arbeit aufzeigen können, dass «studieren» und «praxisorientiert» kein Widerspruch ist. Und drittens wünsche ich mir, dass die Pädagogischen Hochschulen ihren Kontakt mit den Volksschulen weiter ausbauen und vertiefen. Eine noch bessere Verknüpfung birgt ein enormes Potential, von dem alle profitieren können: Volksschule, Pädagogische Hochschule, Studierende, Dozierende, Lehrpersonen, aber auch Kinder und Eltern.

*Die Fragen stellte Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing.*



### LEHRERINNEN- UND LEHRERVEREIN DES KANTONS ZUG (LVZ)

Der LVZ wurde im Jahr 1985 gegründet. Er ging aus einer Fusion des katholischen und des kantonalen Lehrerverbandes hervor. Aktuell zählt der LVZ rund 1250 Mitglieder. Somit sind rund 80% aller Lehrpersonen der Primar- und Oberstufe des Kantons Zug Mitglied beim LVZ.

Mehr Infos unter [www.lvz.ch](http://www.lvz.ch)

### Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin PHZ Zug

Seit 2008 ist Brigit Eriksson Rektorin der PHZ Zug. Bis zur Auflösung des PHZ-Konkordats wird sie ab 1. Oktober 2010 zusätzlich Direktorin der gesamten PHZ. Die 57-Jährige wohnt in Baar, ist verheiratet und Mutter von drei Söhnen. In ihrer Freizeit trifft sie gern Freunde, liest und schreibt viel und hält sich gern in der Natur auf.



### Thomas Pfiffner, Präsident LVZ

Der 49-jährige Thomas Pfiffner ist seit sieben Jahren Präsident des LVZ und seit zehn Jahren im Vorstand tätig. Er wohnt in Baar, ist verheiratet und Vater von vier Töchtern. Seit 1982 ist er als Primarlehrer auf allen Primarschulstufen tätig. Aktuell unterrichtet er in Hünenberg auf der Stufe 5./6. Klasse. Ausgleich zum Beruf findet er in seinen Hobbys Lesen, Gartenarbeit, Schwimmen, Ski fahren, Zugposaune, Zeichnen und Werken.



**Markus Diebold ist ein Pionier in der Hochschulbildung der Zentralschweiz sowie in der pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit. Ende September 2010 geht der Gründer des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB in Pension.**

Die Bildungslandschaft in der Zentralschweiz hat sich in den letzten Jahrzehnten rasant weiterentwickelt. Einer, der bei vielen dieser Projekte an vorderster Front mitgearbeitet hat, ist Markus Diebold. Unter anderem war er von 1994 bis 2002 Projektleiter Reform Lehrerinnen- und Lehrerbildung Zentralschweiz, aus der die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ hervorging. «Dies war eine sehr interessante, anspruchsvolle und befriedigende Arbeit, die aber auch sehr belastend war», erzählt Markus Diebold. «Die damaligen Lehrerseminare waren bei dessen Mitarbeitenden aber auch in der ganzen Bevölkerung sehr stark verankert. Wer das dazumal in Frage stellte, galt schnell einmal als Nestbeschmutzer.» Markus Diebold unterrichtete bis 1994 selber als Dozent am Lehrerinnen- und Lehrerseminar Hitzkirch die Fächer Deutsch, Englisch und Deutschdidaktik. Ebenfalls war er als Lehrer am Töchtergymnasium der Stadt Luzern und in der Zentralschweizerischen Reallehrerbildung tätig.

**Zentralschweiz galt als Vorbild in der Bildungszusammenarbeit**

Obwohl die Tertiärisierung der Lehrerbildung in Kantonen wie Zürich oder Basel bereits eingeführt war, stellte sich bei Projektstart die Zentralschweizer Politik sehr stark hinter die damaligen Lehrerseminare. «Wir mussten sehr grosse Überzeugungsarbeit leisten», blickt Markus Diebold zurück. «Ich war oft unterwegs und habe Vorträge gehalten beziehungsweise an Sitzungen über das Projekt informiert und versucht, Vorbehalte aus dem Weg zu räumen.» Trotz der z.T. angespannten Stimmung ist es aber nie zum Eklat gekommen. «Darauf bin ich stolz.»

Ursprünglich hat nur der Kanton Luzern ein Projekt zur Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung lanciert. Das Projekt wurde aber ein halbes Jahr später auf alle Zentralschweizer Kantone ausgeweitet. Vor kurzem hat der Kanton Luzern bekanntlich das Konkordat wieder gekündigt. «Dies bedaure ich sehr», gibt Markus Diebold unumwunden zu. «Es wirft einen Schatten auf

die erfolgreiche Bildungszusammenarbeit der Zentralschweiz. Andere Kantone haben immer neidvoll in die Zentralschweiz geschaut, weil bei uns die Zusammenarbeit so gut funktioniert hat.»

**Hochschulinstitut gegründet**

Eine weitere Pioniertat hat Markus Diebold mit der Gründung des IZB, des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen, geleistet, das sich u.a. in der pädagogischen Entwicklungszusammenarbeit engagiert. Schon früh verspürte er den Wunsch, in Entwicklungsländern tätig zu sein. Er hätte aber nicht zu träumen gewagt, dass er als Germanist je zu so einem Engagement kommen würde. Als er 1994 seine Stelle bei der Bildungsplanung Zentralschweiz antrat, fragte ihn der damalige Leiter, ob er interessiert sei, bei einem Bildungsprojekt in Laos mitzuarbeiten. So kam es, dass Markus Diebold doch noch in die Entwicklungszusammenarbeit einsteigen konnte. Was fasziniert ihn so an dieser Tätigkeit? «Ich finde es sehr bereichernd, mit Leuten aus anderen Kulturen in Kontakt zu kommen, die ein deutlich anderes Kultur- und Bildungsverständnis haben. Sein eigenes Bildungssystem schaut man mit ganz anderen Augen an, wenn man weiss, wie es in anderen Ländern funktioniert. Man ist viel eher bereit, Bestehendes zu hinterfragen und über den eigenen Tellerrand zu blicken.»

An den neu gegründeten Pädagogischen Hochschulen sind Forschung und Entwicklung verpflichtende Elemente. Markus Diebold erkannte die grosse Chance und trat mit dem Kanton Zug in Verhandlungen bezüglich der Gründung eines Instituts. Die Zuger Regierung liess sich von Markus Diebolds Idee anstecken und so wurde das IZB anfangs 2003 als erstes Institut der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ gegründet. Gestartet ist Markus Diebold in seinem Institut ganz alleine. Mittlerweile gehören 13 qualifizierte und engagierte Leute zum IZB-Team.

*Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing*



**Markus Diebold**

Der 65-jährige Markus Diebold wohnt in Hitzkirch und ist Vater von drei erwachsenen Töchtern. Er hat Germanistik und Anglistik studiert und war 24 Jahre lang als Lehrer und Dozent für Deutsch, Englisch und Deutschdidaktik tätig. Während 18 Jahren hat er den Fachbereich Deutsch im Kanton Luzern / in der Zentralschweiz betreut, 15 Jahre lang war er Lektor für den Bereich Sprachunterricht beim saba Verlagsinstitut für Lehrmittel. Von 1994 bis 2002 arbeitete er für die Bildungsplanung Zentralschweiz und war Projektleiter Reform Lehrerinnen- und Lehrerbildung Zentralschweiz. Im November 2002 trat er seine Stelle als Leiter des IZB an.

**Dank Hochschulpartnerschaften international vernetzt**

«Zu den interessantesten und lehrreichsten Erlebnissen während meines Gastsemesters in Südafrika zähle ich die Schulbesuche in den Townships, in welchen ein Grossteil der schwarzen Bevölkerung der Stadt eingeschult ist. Eindrücklich war für mich vor allem zu lernen, mit sehr kleinen oder gar keinen Ressourcen zu unterrichten». Jan Müller, PHZ Luzern, Gaststudent an der Rhodes University in Grahamstown, Südafrika, FS 2010.

Hochschulpartnerschaften sind ein wichtiger Bestandteil der internationalen Ausrichtung der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ. Davon profitieren Studierende und Dozierende in den Austauschsemestern und bei Besuchen. Sie sind aber auch für die institutionelle Verbindung und Kooperation in der Forschung und Entwicklung von grosser Bedeutung. Nebst den Partnerschaften mit europäischen Hochschulen hat die PHZ dank dem Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB auch einige Nicht-Erasmus-Hochschulpartnerschaften (NEHP) aufbauen können, so mit dem Patandi Teacher College in Tansania, mit der University of South Eastern Europe in Mazedonien, mit der Deakin University in Australien und der Rhodes University in Südafrika. Diese Partnerschaften sind in keinem konventionellen Rahmenprogramm integriert; deshalb wurden die Verträge individuell und den Bedürfnissen der beiden Partner entsprechend vereinbart.

Die unterschiedlichen institutionellen Bedingungen und thematischen Interessen erfordern besondere Begleitungsstrukturen. Dies hat die PHZ-Direktion dazu bewogen, dem IZB ein Mandat zur Betreuung der NEHP zu übertragen. Das IZB ist zuständig für die konzeptionelle Koordination und die Beratung der einzelnen Teilschulen der PHZ. Für die inhaltliche Bearbeitung und Kontaktpflege übernehmen für jede Partnerschaft Dozierende oder Mitarbeitende der Teilschulen die Verantwortung. Die PHZ Zug zum Beispiel betreut die Partnerschaft mit der Süd-Ost-Europa-Universität in Tetovo. Hier sind Intensiv-Blockwochen für Studierende und Dozierende oder Forschungsk Kooperationen im Fachbereich Deutsch geplant. Vorgesehen ist auch die gegenseitige Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten zu Interkulturalität, Heterogenität oder Fremdsprachenunterricht.

*Markus John, Dozent IZB*

**Kompetenzprofil Schulmanagement: Self-Assessment für pädagogische Führungskräfte**

Das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB hat in Kooperation mit Expertinnen und Experten für Eigendiagnostik ein Angebot speziell für Schulleitende sowie an Führungstätigkeit interessierte Lehrkräfte und Mitglieder von Projekt- und Steuergruppen entwickelt.

Eine Tätigkeit als pädagogische Führungskraft umfasst ein Spektrum an vielfältigen und komplexen Aufgaben, die mit professionellen und auch persönlichen Anforderungen verbunden sind. Für eine erfolgreiche und auch für den Ausübenden selbst zufriedenstellende Bewältigung dieser Aufgaben bedarf es wiederum einer Reihe von Kompetenzen.

In der Regel gibt es für interessierte Lehrerinnen und Lehrer, aber auch erfahrene Schulleitungs-kräfte wenig Feedback und Vergleichsmöglichkeiten, die eine Antwort auf die Frage erlauben: Wo stehe ich im Vergleich zu anderen im Hinblick auf gestellte Anforderungen? Für die Beantwortung dieser Frage bietet ein Self-Assessment eine gute Hilfe. Das vom IBB entwickelte Tool KPSM ist als Onlineversion vorhanden, die zusätzlich den Vorzug hat, dass der Teilnehmende das Verfahren in einem datengeschützten Bereich zu einem selbstgewählten Zeitpunkt durchführen kann und die persönliche Rückmeldung nur ihm zugestellt wird.

Wer am Self-Assessment teilnimmt, erhält einen umfangreichen Feedback-Bericht zu den sechs Anforderungsbereichen

- Allgemeine Leistungsbereitschaft,
- Umgang mit Veränderungen,
- Umgang mit anderen,
- Führung,
- Umgang mit eigenen Ressourcen,
- Allgemeine Leistungsfähigkeit,

mit 24 Anforderungsdimensionen, die im Zusammenhang mit dem Anforderungsprofil an eine pädagogische Führungstätigkeit im schulischen Kontext stehen. Der Bericht zeigt auf, wie sich die Teilnehmerin hinsichtlich dieser Anforderungen im Vergleich zu anderen pädagogischen Führungskräften einschätzt. Als weiteres Angebot unterstützt ein Workshop die Interpretation der Ergebnisse im Bericht und hilft, mögliche Konsequenzen für die persönliche Weiterentwicklung abzuleiten.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten unter [www.bildungsmanagement.net/KPSM](http://www.bildungsmanagement.net/KPSM)

*Stephan Huber, Esther Kaufmann, Marius Schwander, Lea Kreienbühl, Sigrid Hader-Popp, Guri Skedsmo, Maren Hiltmann*

**Kinderhochschule: Wir tanken Energie, aber wie?**

«Wir tanken Energie – aber wie?», lautet das Motto der diesjährigen Kinderhochschule der PHZ Zug. Die Veranstaltungen finden jeweils mittwochs am 27.10., 03.11., 10.11., 17.11. sowie 24.11.2010 statt. Expertinnen und Experten aus den Fachbereichen Energie, Klimawandel und Umweltschutz erklären Kindern und Erwachsenen, wie und welche Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung sich direkt in unserem Alltag auswirken.

Die Kinderhochschule bietet eine Gelegenheit, Kinder frühzeitig mit Wissenschaft und Forschung in Berührung zu bringen, neue und anregende Lernumgebungen zu erleben sowie einen Ausblick zu geben auf das, was nach der Schule kommen kann. Bei den Vorlesungen geht es darum, den Kindern einen kleinen, altersgerechten Einblick zu verschaffen.

Warum wird es zukünftig immer weniger Eisbären geben? Was gibt uns Kraft und Wärme? Warum machen Tiere Winterschlaf? Wie erzeugt man aus Wasser, Sonne und Wind Energie?

Expertinnen und Experten der PHZ Zug, des Tierparks Goldau, der Energiefachstelle des Kantons Zug und des SBB Umwelt Centers geben Antworten auf diese und noch viele weitere Fragen. Für die Erwachsenen – d.h. Mütter und Väter, auch Grosseltern, Tanten und Onkels oder Paten – wird ein interessantes Begleitprogramm angeboten. Fachpersonen vom WWF Kanton Zug, Zweckverband der Zuger Einwohnergemeinden für die Bewirtschaftung von Abfällen und von der Forschungsstelle für biologischen Landbau sowie der PHZ Zug geben Anregungen und praktische Tipps zu den Themen wie Bio-Lebensmittel, Recycling, nachhaltige Entwicklung und Reduzierung des Energieverbrauchs im eigenen Haushalt.

Wir freuen uns, wenn Ihre Kinder an der Kinderhochschule teilnehmen oder wenn Sie in Ihrer Schulklasse / Ihrem Umfeld Werbung für diese Veranstaltung machen.

Weitere Infos unter [www.zug.phz.ch](http://www.zug.phz.ch) > Dienstleistungen > Veranstaltungen > Kinderhochschule

*Cornelia Liem, Leiterin Dienstleistungen*

**Mandat Freiwilligenarbeit an der PHZ Zug**

Die PHZ Zug möchte ehrenamtlicher und freiwilliger Arbeit im Dienste des Gemeinwohls Aufmerksamkeit widmen, ihr gegenüber Wertschätzung signalisieren und sie zu einem Teil ihrer Kultur machen. Freiwilligenarbeit unterstützt im Rahmen informellen Lernens auch die Erlangung individueller und für das Wohl der Gesellschaft relevanter Kompetenzen. Dieser Effekt ist sowohl auf Ebene der Mitarbeitenden der PHZ Zug wie auch für angehende Lehrpersonen im Hinblick auf den Lehrberuf begrüssenswert.

Aus diesen Gründen möchte die PHZ Zug die Kultur der Freiwilligenarbeit im eigenen Haus fördern und diese nach innen und aussen sichtbar machen. Deshalb wurde ein befristetes Mandat Freiwilligenarbeit an der PHZ Zug geschaffen und dieses Daniel Mülli übertragen, Dozent für Mensch und Umwelt.

Mit diesem Mandat soll ein Beitrag dazu geschaffen werden, der Freiwilligenarbeit als einer tragenden Säule unserer Gesellschaft Beachtung zu schenken, Studierende wie Mitarbeitende zu Freiwilligenarbeit zu motivieren bzw. in ihren bereits bestehenden Engagements zu stärken und Anregung dazu geben, den eigenen Beitrag zum Allgemeinwohl zu reflektieren. Im Rahmen dieses Mandats werden sichtbare Aktionen und Veranstaltungen ebenso stattfinden, wie auch personelle und administrative Aspekte durchleuchtet.

*Brigit Eriksson-Hotz, Rektorin*

**5. Tagung Mensch & Umwelt / Naturlehre**

Bund, Kantone und Wirtschaft haben 2008 einen Massnahmenplan zur Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften, Mathematik und Technik verabschiedet. Diesem folgend, setzten die Weiterbildungsstellen der Zentralschweiz in den Schuljahren 2009–2011 hier einen Schwerpunkt. Die positive Resonanz der Lehrpersonen zur Tagung als Weiterbildungsgefäss wie auch zu den Referaten und Workshops bewog die Weiterbildung/Zusatzausbildungen WBZA PHZ Zug, am 11. Dezember 2010 eine zusätzliche Tagung in Luzern zu organisieren. Wir freuen uns, dass Prof. Dr. Kurt Wüthrich, Nobelpreisträger in Chemie 2002 und Leiter des Instituts für Molekularbiologie und Biophysik der ETH Zürich, diese Tagung mit einem Kurzreferat zu seinen persönlichen Erfahrungen aus den Schülerjahren zu Faszination und Motivation in Naturwissenschaften, Mathematik und Tech-



nik eröffnen wird.

Information und Anmeldung: [www.wbza.zug.phz.ch](http://www.wbza.zug.phz.ch) > Tagungen Mensch und Umwelt / Naturlehre > Anmeldung Luzern 2010

*André Abächerli, Leiter Weiterbildung / Zusatzausbildungen WBZA*

**Neue Co-Leitung für IZB**

Dem Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB ist seit seiner Gründung Ende 2002 eine bemerkenswerte personelle Konstanz eigen, die wesentlich zu einem guten Betriebsklima und zur Qualität seiner Produkte beigetragen hat. Das IZB ist in all den Jahren vom Einmannbetrieb zum dreizehnköpfigen Team angewachsen.

Auf Ende September verlassen nun gleich beide Leute der ersten Stunde das IZB:

Neben dem Gründer und bisherigen Leiter, Markus Diebold (siehe S. 7), auch die stellvertretende Leiterin, Priska Sieber. Priska Sieber hat mit grossem Engagement das Institut mit geprägt und ihm zu hohem Ansehen verholfen. Sie wurde als kompetente Expertin in der Entwicklungszusammenarbeit sehr geschätzt (Südosteuropa, Bhutan, Tansania) und hat sich in Wissenschaft und Forschung vor allem im Bereich Interkulturalität einen Namen gemacht. Auf Priska Sieber war fachlich und menschlich absoluter Verlass.

Ab Oktober 2010 übernehmen die beiden bisherigen Mitarbeitenden Bruno Leutwyler und Eveline Steinger (s. Fotos unten) in Co-Leitung die Verantwortung für das IZB. Ihre Verträutheit mit dem Institut und ihre vielfältigen und hohen Kompetenzen gewährleisten Kontinuität und gezielte Weiterentwicklung. Auf sie und das IZB-Team warten spannende Aufträge in aller Welt. Trotz Abgängen: Das IZB ist gut gerüstet für die Zukunft.

*Markus Diebold, Leiter IZB*

**Aktuelles aus dem IBB**

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit am IBB sind derzeit die Projekte zur wissenschaftlichen Begleitung im Bereich Führungskräfteentwicklung. Zum einen werden die Evaluationen zunehmend ergänzt durch Beratungsklausuren mit den Auftraggebern. Zum



anderen werden die Forschungsarbeiten im Projekt intensiviert, insbesondere durch Überlegungen zur Wirksamkeitsmessung und zur Entwicklung entsprechender Instrumente. Bis Ende 2010 wird eine Expertise zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Systems der Lehrerweiter- und Zusatzausbildung in Sachsen-Anhalt erstellt, für die kürzlich Interviews mit relevanten Akteuren im Schulsystem geführt wurden. Im Projekt «Kompetenzprofil Schulmanagement» (KPSM) konnte die Evaluation zur Nutzerzufriedenheit erfolgreich abgeschlossen werden. Zudem wurden die 24 Skalen der Version 2.0 einer ausführlichen psychometrischen Analyse unterzogen. Derzeit wird an einer erneut verbesserten Version 3.0 gearbeitet.

Aktuell ist am IBB das Buch «School Leadership – International Perspectives» (Springer) erschienen. Das «Handbuch für Steuergruppen: Grundlagen für die Arbeit in zentralen Handlungsfeldern des Schulmanagements» (WoltersKluwer) wird bereits nach einem Jahr in einer zweiten Auflage gedruckt. Derzeit wird ein Beitrag für die «International Encyclopedia of Education» (Pergamon) vorbereitet.

*Stephan Huber, Leiter IBB*

**Neuer Studienführer ist da**

Der neue Studienführer der PHZ Zug ist erschienen. Er liefert wichtige Informationen über das Diplomstudium an der PHZ Zug wie Gesamtangebot, Infrastruktur, Personenverzeichnis oder Immatrikulation. Bezogen werden kann er bei der Kanzlei der PHZ Zug. Oder Sie laden ihn selber vom Internet als PDF herunter: [www.zug.phz.ch](http://www.zug.phz.ch) > Ausbildung > Studienführer.

Noch mehr Informationen zum Lehrberuf erhalten Sie an den zwischen September und März stattfindenden Informationsveranstaltungen (siehe Agenda auf der Rückseite).

*Erich Ettlin, Prorektor und Leiter Ausbildung*

